

Das Heimatgefühl, komplett ausgedrückt

Serie „Facetten des Stadtplatzes“ – Folge 2: Geschichte am Stadtplatz: Der Heimat- und Verschönerungsverein

Von Ina Lambach

Neuötting. „Das Heimatgefühl ist hier komplett ausgedrückt. Wenn i da reinkomm, da bin i da-hoam.“ Willi Wurm, Ehrenbürger, Altbürgermeister und zweiter Vorsitzender des Heimat- und Verschönerungsvereins, gerät bei der Beschreibung dessen, was der Stadtplatz für ihn bedeutet, regelrecht ins Schwärmen: „Das Anheimelnde“ mag er an dem Platz, die Tatsache, dass das Ensemble wie ein Muster dafür ist, „wie man zusammenleben kann und soll: Ganz eng steht ein Haus am anderen, eines stützt das andere, es ist eine Gemeinschaft.“ Die offenen Türen in den Lokalen, in den Geschäften signalisieren ein lebendiges Treiben, findet Wurm.

Christian Huschka, erster Vorsitzender des 140 Mitglieder umfassenden Vereins, ergänzt, der Stadtplatz stehe für ein „friedliches, freundliches Miteinander“. Obendrein sei er „ordentlich, sehr sauber und insgesamt gut in Schuss“. Huschka erzählt, dass er, wenn er in Urlaub weggefahren ist, bei der Rückkehr immer erst einmal über den Stadtplatz fährt. Wenn er dann sieht, dass alles so ist wie immer, schön und gut, dann stellt sich auch bei ihm „dieses Gefühl ein: Hier bin ich daheim“ – und das auch als Zugereister.



Voll des Lobes für den Stadtplatz: Willi Wurm (r.) und Christian Huschka vom Heimat- und Verschönerungsverein freuen sich über einen lebendigen Stadtplatz, der Heimat ist, Treffpunkt und ein Symbol für die Gemeinschaft. Der Verein selbst unterstützte erst kürzlich die Sanierung der Kirchturmspitze und investiert derzeit auch zum Beispiel in die Renovierung und Neuanschaffung von Sitzgelegenheiten im Stadtgebiet. – Foto: Lambach

Lieblingsplatz „von vorn bis hinten“

Wie alt der Stadtplatz ist, das ist gar nicht so einfach zu beantworten: Er war im Jahr 1255 erstmals als Münzstätte erwähnt, existiert also bestimmt schon 1000 Jahre: „Wir haben vor 50 Jahren schon ‚tausendjähriger Handelsplatz‘ geschrieben“, stellt Wurm fest – und es habe keiner das Gegenteil behauptet.

Gefragt, ob es einen Lieblingsplatz am Stadtplatz gibt, antwortet Wurm, der als junger Mann auf der Rückseite des Stadtplatzes gewohnt hat und Jahrzehnte im Rathaus gearbeitet hat, wie aus der Pistole geschossen: „Von vorn bis hinten. Das schließt aber nicht aus, dass ich gern beim Dörfel sitz‘. Und überall, wo Freunde sind.“ Davon gibt es, wenn man auf den Stadtplatz geht, viele für einen alteingesessenen Neuöttinger. Dann dauert alles schon einmal ein bisschen länger – und das trifft vor allem auf den Mittwochvormittag zu, wenn

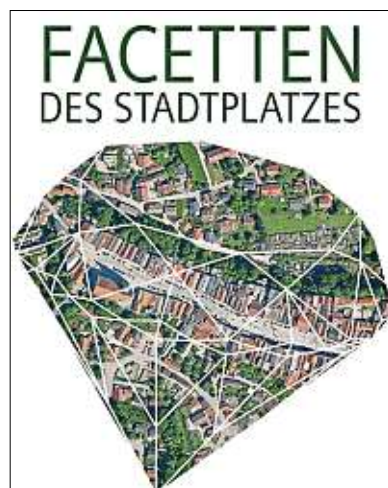
Markt ist. Der ist für Willi Wurm eine hervorragende „Gelegenheit, dass man sich austauschen kann und ins Gespräch kommt.“

Christian Huschka mag auch eher das Ganze denn einen einzelnen Lieblingsplatz. Aber: „Ich bin sehr gern in der Stadtpfarrkirche, auf ein kurzes Gebet.“ Am schönsten sei die Kirche im Januar, wenn morgens die tiefstehende Sonne hereinscheine.

Gefragt nach herausragenden Ereignissen am Stadtplatz ist natürlich der Stadtbrand vor 219 Jahren das Negativ-Ereignis für Neuötting schlechthin – das ja auch in einem Freilichttheater am Stadtplatz gezeigt wurde. Für die jüngere Vergangenheit freuen die beiden sich, dass der Platz im Krieg verschont geblieben ist, nennen die Ausgrabungen vor der Kirche und vermissen die Kinderfestzüge vergangener Jahre.

Bei aller Schwärmerei wissen die beiden natürlich auch um das, was verbesserungswürdig ist. Willi Wurm beispielsweise ist es ein Anliegen, dass man die Leerstände –

vor allem, was die Wohnungen betrifft – wieder beleben sollte. Denn was sei denn ein Haus ohne Le-



ben? Dabei dürfe es, so Wurm, nicht so sein, dass man aus Denkmalschutzgründen ein Haus gar nicht verändert und eher verfallen lässt, als dass man es belebt. Wurm ist der Ansicht, dass das Wohnen am Stadtplatz gerade für ältere Leute, die mit Haus und Garten nicht mehr zurechtkämen, eine hervorragende Alternative sei:

„Hier ist alles in wenigen Minuten erreichbar – der Doktor, die Apotheke, die Geschäfte, die Lokale und die Kirche.“ Genauso böte sich der Stadtplatz als Wohnraum für Singles an oder für ein zentrales Betreutes Wohnen, so der Altbürgermeister und Ehrenbürger. Immerhin sei man als Heimat- und Verschönerungsverein „stolz und froh, dass die Fassaden hergerichtet werden, wenngleich: „Es gäb‘ noch einzelne, die dem Beispiel folgen könnten“, drückt Willi Wurm deutlich vorhandenen Sanierungsbedarf vorsichtig aus.

Und ein anderes Problem sehen sie auch: Die Dauerparker am Stadtplatz. Das in den Griff zu bekommen, sei sicher nicht einfach, meinen beide, aber notwendig.

Moderne Fahnen passen nicht an diesen Platz

Der Stadtplatz ist immer wieder Nutznießer der Aktionen des Heimat- und Verschönerungsvereins. So habe man das Wappen am Rat-

haus sanieren lassen, die Uhrzeiger am Burghäuser Tor, die Uhr in der Pfarrkirche oder das Sgraffito am Landshuter Tor. Auch das Kriegdenkmal am Sebastiansplatz sei mit Geldern des Heimat- und Verschönerungsvereins saniert worden. Heuer gebe man Geld für die Sanierung und Sitzgelegenheiten aus.

Was den beiden aber gar nicht gefällt, das sind die bunten Flaggen vor dem Rathaus mit dem neuen Neuöttinger Logo – das ist ihnen eine Spur zu modern. Das passt, finden sie, vielleicht vor einen modernen Glasbau, aber nicht vor das Neuöttinger Rathaus, „nicht an diesen Platz“. Das sei ein Stilbruch, sind sie sich einig, aber sie wissen auch: „Wir gelten halt als die Altmodischen.“ So bedauern sie auch, dass das moderne Logo dem Wappen der Stadt fast den Garau gemacht hat.

Und noch so ein „neumodischer Kram“ passt aus ihrer Sicht überhaupt nicht an den Stadtplatz – nämlich die laufenden LED-Lichter eines Spielsalons am Stadtplatz. Aber um das unpassend zu finden, muss man nicht einmal ein Altmodischer sein.